

Zweites Extra-Blatt

zum

Amtsblatt No. 29. der Königlichen Regierung zu Marienwerder.

Marienwerder, den 22. Juli 1870.

Berlin, den 19. Juli 1870.

Thronrede

Er. Majestät des Königs zur Eröffnung des Reichstages.

Geehrte Herren vom Reichstage des
Norddeutschen Bundes!

Als ich Sie bei Ihrem letzten Zusammen-
treten an dieser Stelle im Namen der verbünde-
ten Regierungen willkommen hieß, durfte Ich es
mit freudigem Danke bezeugen, daß Meinem auf-
richtigen Streben, den Wünschen der Völker und
den Bedürfnissen der Civilisation durch Verhü-
tung jeder Störung des Friedens zu entsprechen,
der Erfolg unter Gottes Beistand nicht gefehlt
habe.

Wenn nichts desto weniger Kriegsdrohung
und Kriegsgefahr den verbündeten Regierungen
die Pflicht auferlegt haben, Sie zu einer außer-
ordentlichen Session zu berufen, so wird in Ihnen
wie in Uns die Ueberzeugung lebendig sein, daß
der Norddeutsche Bund die deutsche Volkskraft
nicht zur Gefährdung, sondern zu einer starken
Stütze des allgemeinen Friedens auszubilden be-
müht war und daß, wenn Wir gegenwärtig diese
Volkskraft zum Schutze unserer Unabhängigkeit
aufrufen, Wir nur den Geboten der Ehre und
der Pflicht gehorchen.

Die Spanische Thronkandidatur eines Deut-
schen Prinzen, deren Aufstellung und Beseitigung
die verbündeten Regierungen gleich fern standen
und die für den Norddeutschen Bund nur in so
fern von Interesse war, als die Regierung jener
uns befreundeten Nation daran die Hoffnung zu
knüpfen schien, einem vielgeprüften Lande die
Bürgschaften einer geordneten und friedliebenden
Regierung zu gewinnen, hat dem Gouvernement
des Kaisers der Franzosen den Vorwand geboten,
in einer dem diplomatischen Verkehre seit langer
Zeit unbekanntem Weise den Kriegsfall zu stellen
und denselben, auch nach Beseitigung jenes Vor-

wandes, mit jener Geringschätzung des Anrechtes
der Völker auf die Segnungen des Friedens fest-
zuhalten, von welcher die Geschichte früherer Be-
herrscher Frankreichs analoge Beispiele bietet.

Hat Deutschland derartige Vergewaltigungen
seines Rechts und seiner Ehre in früheren Jahr-
hundertern schweigend ertragen, so ertrug es sie
nur, weil es in seiner Zerrissenheit nicht wußte,
wie stark es war. Heut, wo das Band geistiger
und rechtlicher Einigung, welches die Befreiungs-
kriege zu knüpfen begannen, die deutschen Stämme
je länger, desto inniger verbindet; heut, wo Deutsch-
lands Rüstung dem Feinde keine Deffnung mehr
bietet, trägt Deutschland in sich selbst den Willen
und die Kraft der Abwehr erneuter französischer
Gewaltthat.

Es ist keine Ueberhebung, welche Mir diese
Worte in den Mund legt. Die verbündeten
Regierungen, wie Ich selbst, Wir handeln in dem
vollen Bewußtsein, daß Sieg und Niederlage in
der Hand des Lenkers der Schlachten ruhen.
Wir haben mit klarem Blicke die Verantwortlich-
keit ermesen, welche vor den Gerichten Gottes
und der Menschen den trifft, der zwei große und
friedliebende Völker im Herzen Europas zu ver-
heerenden Kriegen treibt.

Das Deutsche, wie das Französische Volk,
Beide Segnungen christlicher Gestirnung und stei-
genden Wohlstandes gleichmäßig genießend und
begehrend, sind zu einem heilsameren Wettkampfe
berufen als zu dem blutigen der Waffen.

Doch die Mächthaber Frankreichs haben es
verstanden, das wohlberedigte, aber reizbare
Selbstgefühl unseres großen Nachbarvolkes durch
berechnete Mißleitung für persönliche Interessen
und Leidenschaften auszubeuten.

Je mehr die verbündeten Regierungen sich
bewußt sind, Alles, was Ehre und Würde ge-
statten, gethan zu haben, um Europa die Seg-
nungen des Friedens zu bewahren, und je un-
zweideutiger es vor Aller Augen liegt, daß man

uns das Schwert in die Hand gezwungen hat, mit um so größerer Zuversicht wenden wir uns, gestützt auf den einmüthigen Willen der deutschen Regierungen des Südens wie des Nordens, an die Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit des deutschen Volkes mit dem Aufrufe zur Vertheidigung seiner Ehre und seiner Unabhängigkeit.

Wir werden nach dem Beispiel unserer Väter für unsere Freiheit und für unser Recht gegen die Gewaltthat fremder Eroberer kämpfen und in diesem Kampf, in dem wir kein anderes Ziel verfolgen, als den Frieden Europas dauernd zu sichern, wird Gott mit uns sein, wie er mit unsern Vätern war.

Adresse des Reichstages zur Er- wiederung der Throurede.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,
Allergnädigster König und Herr!

Die erhabenen Worte, welche Ew. Majestät im Namen der verbündeten Regierungen an uns gerichtet haben, finden im Deutschen Volke einen mächtigen Wiederhall.

Ein Gedanke, ein Wille bewegt in diesem ernsten Augenblicke die Deutschen Herzen.

Mit freudigem Stolze erfüllt die Nation der sittliche Ernst und die hohe Würde, mit welcher Ew. Majestät die unerhörte Zumuthung des Feindes zurückgewiesen, der uns zu demüthigen gedachte, jetzt aber unter schlecht ersonnenen Vorwänden das Vaterland mit Krieg überzieht.

Das Deutsche Volk hat keinen andern Wunsch, als in Frieden und Freundschaft zu leben mit allen Nationen, welche seine Ehre und Unabhängigkeit achten.

Wie in der ruhmreichen Zeit der Befreiungskriege zwingt uns heute wieder ein Napoleon in den heiligen Kampf für unser Recht und unsere Freiheit.

Wie damals, so werden heute alle auf die Schlechtigkeit und die Untreue der Menschen gestellten Berechnungen an der sittlichen Kraft und dem entschlossenen Willen des Deutschen Volkes zu Schanden.

Der durch Mißgunst und Ehrsucht irre geleitete Theil des französischen Volkes wird zu

spät die böse Saat erkennen, welche für alle Völker aus dem blutigen Kampfe empornächst.

Dem besonnenen Theile dieses Volkes ist es nicht gelungen, das gegen die Wohlfahrt Frankreichs und das brüderliche Zusammenleben der Völker gerichtete Verbrechen zu verhüten.

Das Deutsche Volk weiß, daß ihm ein schwerer und gewaltiger Kampf bevorsteht.

Wir vertrauen auf die Tapferkeit und die Vaterlandsliebe unserer bewaffneten Brüder, auf den unerschütterlichen Entschluß eines einigen Volkes, alle Güter dieser Erde daran zu setzen, und nicht zu dulden, daß der fremde Eroberer dem Deutschen Mann den Nacken beugt.

Wir vertrauen der erfahrenen Führung des greisen Heldenkönigs, des deutschen Feldherrn, dem die Vorsehung beschieden hat, den großen Kampf, den der Jüngling vor mehr als einem halben Jahrhundert kämpfte, am Abend seines Lebens zum entscheidenden Ende zu führen.

Wir vertrauen auf Gott, dessen Gericht den blutigen Frevel straft.

Von den Ufern des Meeres bis zum Fuße der Alpen hat das Volk sich auf den Ruf seiner einmüthig zusammenstehenden Fürsten erhoben.

Kein Opfer ist ihm zu schwer.

Die öffentliche Stimme der civilisirten Welt erkennt die Gerechtigkeit unserer Sache.

Befreundete Nationen sehen in unserem Siege die Befreiung von dem auch auf ihnen lastenden Drucke bonapartistischer Herrschaftsucht, und die Sühne des auch an ihnen verübten Unrechts.

Das Deutsche Volk aber wird endlich auf der behaupteten Wahlstatt den von allen Völkern geachteten Boden friedlicher und freier Einigung finden.

Euer Majestät und die verbündeten deutschen Regierungen sehen uns, wie unsere Brüder im Süden, bereit.

Es gilt unsere Ehre und unsere Freiheit.

Es gilt die Ruhe Europas und die Wohlfahrt der Völker.

In tiefster Ehrfurcht verharren wir

Euer Königlich Majestät
allerunterthänigste, treuehormsamste

Der Reichstag des Norddeutschen Bundes.